Ehefrau rächte ihre 15 Vorgängerinnen

In der jugoslawischen Stadt Maria-Theresiopel erregte ein eigenartiges Verbrechen, das eine Frau gegen einen Mann verübte, Aufsehen. Eine gewisse Dorodich goß dem Mann eine kochende Flüssigkeit über den Kopf, die ihn so schwer verletzte, daß er sofort erblindete. Als die Frau verhaftet wurde, erklärte sie, sie wäre die fünfzehnte Ehefrau von Dorodich und sie hätte mit ihrer Tat alle die Frauen rächen wollen, die vor ihr das schreckliche Schicksal mit diesem Mann hätten durchmachen müssen. Sie behauptete, Dorodich hätte alle seine Frauen systematisch durchbar gequält und dann mit großer Geschicklichkeit Wege gefunden, sich von ihnen scheiden zu lassen.

Ihr war der Räuber lieber

Ahmed Kulo, ein treuer Anhänger Mohammeds, liebte die junge, schöne Aureka, die mit ihrer alten Mutter in einem Dorf des Bezirkes Banja Luka lebte. Sein Heiratsantrag wurde aber von der alten Frau kriegerisch abgelehnt. Sie suchte einen, der für die schöne Tochter mehr bezahlen konnte. Also beschloß sich der feurige Liebhaber, das Mädchen nach alter Sitte zu rauben. Mit ein paar Kameraden erschien er eines Nachts hoch zu Roß und postierte gegen die Hausthür. Die alte Bäuerin, die ihm den Eintritt verwehren wollte, schlug er nieder. Blutüberströmt blieb sie liegen. Dann holte er sich die Braut aus der Kammer, aus der von der Mutter eingeschreit wurden war, während seine Kumpane der Alten auch noch das wenige, dürftige Mobiliar zerschlugen. Danach sprengten die Räuberhäuptler davon zur Hochzeitsfeier. Die Mutter des geraubten Mädchens erstattete Anzeige. Aber die Gendarmen bei dem Thatortchen erschienen, um die Geraubte zu befreien, da weigerte sich diese, zur Mutter zurückzukehren. Sie liebt ihren Ahmed und will bei ihm bleiben.

*** Hund hielt sieben Tage Totenwache.** Im Großherzogtat der Gebersdorf in der Nähe von Leipzig, fließ man auf einen abgemagerten Hund, der unentwegt bellte. Als Ursache fand man die Leiche eines Postmeisters, der vor einer Woche Neujahr aus einem in der Nähe gelegenen Ort ein Fuß Bier holen wollte und sich gegen Mitternacht auf dem Heimweg begab. Er irrte vom Weg ab und erfror. Sein Hund hielt sieben Tage bei dem toten Herrn als Wächter.

*** Das „goldene" Geweisen.** Das Gesamt der NSV in Hamburg erhielt dieser Tage einen im wahrsten Sinn des Wortes gewichtigen Brief, kamen doch darum 17 goldene 40-Mark-Stücke und 19 goldene 10-Mark-Stücke zum Vorschein. Die ein Begleitschreiben fehlte und auch die Anschrift des Gesamtes lediglich mit Lettern aus einer Zeitung zusammengeklebt war, wird angenommen, daß sich ein Volksgenosse durch diese anonyme Gabe abfinden zu Gewissen erleichtern wollte. Goldstücke sind bekanntlich Deutsch, ihr Besitz ist strafbar. Es ist nicht das erstemal, daß Besitzer von Goldstücken auf diese Weise ihrer Pflicht verspätet nachkommen.

Einen Zahnbohrer verschluckt. Der 27jährige Franz Jolin aus Bidowitz ließ sich beim Zahnarzt einen Zahn plombieren. Dabei löste sich während der Behandlung aus dem elektrischen Apparat der Zahnbohrer, den der Patient verschluckte. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo der verschluckte Zahnbohrer operativ entfernt wurde.

Arterienverkalkung

und deren Mitbedingt mit Herzstörungen, Schwindelanfällen, Nervosität, Ohrensausen, Gedächtnisschwächungen und Kopfschmerzen beseitigen wir durch unser Arteriosan-Kompl. Gratis u. ausführlich mit Kreislauf-Hormons Gratis bei Beifügen von frankiertem Rückmarken für ein Packung zu Zeitl. à 1.85 in Apotheken. Zuchtmeister Arteriosan-Kompl. Gratis bei Packung bei 20Ka

Das Geburtshaus von Johann Joseph Fux

Von Hermann Kundigraber

Lange war die steirische Ahnung des Meisters, dessen nachhaltige Verlebtheit unter anderem auf einem 1750 in lateinischer Sprache erschienenen Kontrapunktlehrbuch „Gradus ad Parnassum" beruhte, unbekannt. Selbst wissenschaftliche Werke verlegten Fuxens Geburtsort nach Böhmen. Den Forschungen Ludwig Ritter v. Köchels, des Verfassers des verdienstlichen Mozart-Werk-Verzeichnisses, gelang es, besonders auf Grund des aufgefundenen Testaments des Meisters, Hirtenfeld in der Gemeinde St. Marein am Pickelbach einwandfrei als Geburtsort nachzuweisen. 1872 erschien dann vom gleichen Autor die erste Biographie Fuxens. Über seine Jugendjahre schweigt sich der hochberühmte Wiener Hofkapellmeister aus so daß darüber nur Vermutungen bestehen. Bleibt wurde ein durchaus normaler Kurvister auf den hochmusikalischen Bauernhöfen aufgenommen und nahm ihn zur weiteren Ausbildung mit, eine Schicksalsfügung, wie sie der fesselnsvolle Musikerromen Hans Joachim Moser „Ich du armer Judas" glaubhaft schildert.

Ein paar Erinnerungen an die Aufsindung des Fuxischen Geburtshauses. Als Kind fuhr ich mit dem Pferdefuhrwerk eines Nachbarn von St. Marein nach Graz. Auf der Höhe des „Schemmerl" wies mir der kundige Bauer ein Haus am abseits gelegenen Hirtenfeld und erzählte mir von einem dort geborenen Musiker und Komponisten namens Fux. Sein Vater habe noch zwei alte Frauen aus der Verwandtschaft dieses Musikers gekannt, die zwei Familienbilder, den berühmten Sohn des Hauses und seine Gattin darstellend, hoch in Ehren hielten.

Johann Joseph Fuxens Geburtshaus in Hirtenfeld bei Nestelbach (Oststeiermark)

An diese Episode erinnerte ich mich nach Jahren, als in der Musikgeschichtsklasse des Domorganisten Anton Seydler bei der Behandlung der Barockmusik die überragende Bedeutung und einst berühmte Stellung des Meisters gewürdigt wurde. Ich wurde damals unter Vorlage von Lichtbildern mit der Ausforschung des Fuxischen Hauses beauftragt. Nachdem sie gelungen war, trug Seydler sofort die Anknüpfung eines Gedenktafel an, für welche die Mittel durch eine Sammlung innerhalb der Musikgeschichtsklasse aufgebracht werden sollten. Der begeistert aufgenommene Vorschlag fand nach einigen Jahren seine Verwirklichung und am 19. Juni 1904 konnte der Gedenkstein in Hirtenfeld enthüllt werden. Voran ging eine musikalische Feier im Mürzcrescenzaal, welche eine Suite des Meisters und einige Chorsätze aus einer Messe bot. Im Namen des Fuxbesuchers Walter von Semetkowski, des jetzigen Landeskonservators, würdigte die Stellung Fuxens in der barocken Musikkunst. Unter den Festgästen, welche freudig durch die gelungene Landshuldigung berührten, befanden sich auch Dr. Wilhelm Kienzl und der hochverdiente Präsident des Musikvereines Max Ritter von Kaiserfeld. Am Geburtshaus hielt Seydler vor den bäuerlichen Festteilnehmern eine tiefing abgestimmte Rede. In der er es als eine Gunst des Schicksals pries, daß gerade aus ihren Reihen dieser große Künstler entsprang, der sich inmitten welcher Hoffest seines deutschen Wertes bewußt blieb. Unter den obligaten Pöllerschüssen und den Klängen von Beethovens „Die Ehre Gottes", fiel die Hülle vom Denkstein.

Die Inschrift lautet: „In diesem Hause wurde um 1660 Johann Josef Fux geboren, gestorben als Hofkapellmeister zu Wien am 13. Februar 1742. Errichtet von den Musikgeschichtsklassen der Schule des steiermärkischen Musikvereines in Graz." Ein Sanktus aus einer Messe Fuxens beschloß die Feier, an die sich im späteren Verlauf ein richtiges Volksfest anschloß.

Ein von Künstlerhand gemaltes und ausgezeichnet restaurierbares Bild des Meisters befindet sich im Kunstgewerbemuseum des Landesmuseum „Joanneum".

Neln, 63 J., Wattendorf, Hauptstraße 122. — Am 7. Februar: Johann Schunk, Altersrentner, 72 J., Gösting, Nr. 152; Johann Bauer, Bahnhofarbeiter i. R., 63 J., Waisenrotte 6. — Am 8. Februar: Karl Hofner, Bahnmanagerrotter i. R., 72 J., Gaukoneinhaus. — Am 10. Februar: Elisabeth Greif, 74 J., Gerda Pfeiffer, Bahnmeisterswitwe, 81 J., Andreas Holzmann, 71 J., Hugo Schneider, Installeur, 39 J.; sämtliche im Gaukoneinhaus. — Am 11. Februar: Franz Fleischhacker, Gemeindepensionist, 52 J., Barnabas Bergsella 70; Maria Schmölzer, 66 J., Altersrentner; Franz Meisenhofer, Altersrentner, 66 J., Gaukoneinhaus; Konrad Sperlich, Generalfeldoberpolizeiarzt, 55 J., Feldenbergkliniken, 21 J., Maria Schöffnegger, Rentnerwitwe, 84 J., Petersthal. — Am 12. Februar: Karl Fleischhackl, Schlossermeister, 63 J., Kärntnerstraße 6; Lukrezia Kunz, Altersrentner, 66 J., Thereia Kampl, Pflegerin 73 J., beide in einer Heilanstalt; Eva Gampl, 62 J., Gaukoneinhaus; Johanna Zuber, Gemeindepensionistin, 87 J., Stroschgrotte 27. — Am 13. Februar: Viktoria Fürst, Stenotypistin, 23 J., Wittenbergstraße 10; Johanna Leitl, 70 J., Gaukoneinhaus.

Kleine Kulturnachrichten

Die Theater der Stadt Graz

Heute Samstag wird im Opernhaus die Aufführungsgemeinschaft „Salzburger Festspiele" erstmalig gastiert. In den Hauptpartien wirken die Damen Kaiser, Erber, Stenner und v. Milch sowie die Herren Kiman, Langer, Patzschk, Rauil und Zeinlinger mit. In Sonntagsgast sind die Damen Krüger, Nething, Stenner und Giessen sowie die Herren Beck, Mielenz und Theodoran beschäftigt. Die künstlerische Leitung der Erstaufführung haben die Herren Bogler, Langer, Meinert und Beck. Morgen abend gastiert das Deutsche Kammersängerin Anny Konetzni als Senta in Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer", die Generalmusikdirektor Karl Filscher dirigiert.

Im Schauspielhaus wird morgen für Miete Freitag G Gebhard Fragbilde „Hugo und sein Ring", die jüngst mit Willi Birgel als Kandaules in Berlin einen außerordentlich großen Erfolg hatte, mit Klara Kloß, Karl Dillhan, Hermann Frieb und Arthur Mentz sowie Inge Gregel und Kristin Meinhart wiederholt. Am Sonntag wird endgültig zum letztenmal nachmittags „Karl der III. und Anna von Österreich" aufgeführt, abends sieht man das bejubelnde Wiener Fiaker-Singspiel „Fahr'n ma, Euer Gnaden" mit hans-Jörg Abolli.

Zur Aufführung von Haydns „Abschiedssymphonie". Unter den Programmsymphonien Joseph Haydns nimmt die sogenannte Abschiedssymphonie eine besondere Stellung ein. Ihre Entstehungsgeschichte mögen ist sie heute bekannt geworden. Als Haydn dirigent der Kapelle der Fürsten Esterhazy war, setzte er sich für den Urlaub seiner Musiker in Form einer recht originellen „Mittelschrift" ein, mit der er eines Abends dem Fürsten überraschte. Man spielte ihm die vorliegende Symphonie vor, die während des Finale in ein ungewöhnliches Adagio bittenden Charakters übergeht. Ein Musiker nach dem anderen hört mitten im Satz auf, nachdem er noch ein kurzes charakteristisches Solo gespielt hat, und verläßt den Raum. Zuletzt bleiben nur zwei Geiger übrig, die den Satz mit der Wiederholung des gleichen Motivs zu Ende führen. Fürst Esterhazy erkannte seinen Kapellmeister und sagte lächelnd: „Handn, morgen können die Herren reisen". Das Werk kommt im vierten Orchesterkonzert des Steirischen Landesorchesters unter Leitung von Felix Oberborbeck am 19. Februar zur Aufführung.

Einlieferungstermine für die deutsche Kunstausstellung 1941. Die Einlieferung der Kunstwerke für die deutsche Kunstausstellung 1941 findet Mitte April statt. Näheres ist den Ausstellungsunterlagen entzuhalten, die bis 1. Februar beim Haus der Deutschen Kunst, München 22, Prinzregentenstraße 1, gegen eine Unkostengebühr von 80 Rpf. erhältlich sind.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang
am Samstag 19.22 Uhr
Ende mit Sonnenaufgang
am Sonntag 8.02 Uhr

Mondaufgang
am Samstag 22.54 Uhr

Monduntergang
am Sonntag 10.17 Uhr

Primarius
Dr. A. Santner, Leoben
verreist 1116a
vom 17. Februar bis Ende März 1941.

Ein Arzt muß schweigen

Roman von KARL UNSELT

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Komm.-G., München 1939

68. Fortsetzung

Jemand klopfte leise an die Tür. Er hörte es wohl, wie man etwa im Halbschlaf ein Geräusch hört, ohne sich über Art und Sinn bewußt zu werden, und rührte sich nicht.

Vorsichtig öffnete sich die Tür. Alla trat ein. Sie lud ihn an, bitte sehen und fragte mit besorgter Stimme: „Was hast du?"

Er raffte sich zusammen. Der besorgte Ton ihrer Stimme klang noch in seinem Ohr, und er rief ihn mit einem Male wohl.

„Ich fühle mich, als ob du etwas verschwiegen hätten gehört gehört hätest."

„Nein, nein", lachte er heftig. „Was soll ich hier wohl gehört oder gehört haben. Ich habe nur darüber nachgedacht, wie ich Wedekind helfen könnte. Ich muß jetzt zu ihm hinüber."

Alla nickte. „Ich war eben bei Berte. Gudahus hat mir freigegeben, damit ich ihr ein bißchen helfen kann. Ich dachte mir, Sprechstunde und Wedekind, das wird ihr doch wohl zuviel, und die kann ich vielleicht auch noch ein wenig Arbeit abnehmen."

Ein [illegible] Freudigkeit sah in sein Herz. Ja, so war sie. Als ob es [illegible] selbstverständlich, fand sie sich einfach hier ein, wo sie sich sagte, es wird hier jeder gebraucht.

Er gab ihr plötzlich die Hand. „Ich danke dir, daß du gekommen bist."

Verlegen wehrte sie ab. „Geh nur schnell hinüber, ich werde eben mal ins Sprechzimmer sehen, und wenn was los ist, hole ich dich."

Einen Augenblick geriet er in Versuchung, sich ihr anzuvertrauen, um dieses furchtbare Wissen nicht allein mit sich herumtragen zu müssen. Vielleicht wußte sie einen Rat, aber dann sagte er sich: du bist Arzt und mußt schweigen.

Alla verschwand. Sie ging er hinaus. Vor der Tür des Krankenzimmers blieb er eine Sekunde stehen, nahm seine ganze Kraft zusammen und trat dann ein.

Berte erhob sich vom Bett und kam ihm mit einem unverschämtlichen Lächeln entgegen. „Er ist bei Besinnung."

„Wirklich?"

Als er sich über Wedekind beugte, sah ihn dieser groß an, und leichte Angst und ein wenig Hilfloses. „Setzt bin ich dran, Herr Doktor", flüsterte er. „Gleichmal sollen Sie sich aber nicht über mich beklagen, wegen Schlapsheit und so. — Ich will mich nicht noch mal — vor meiner Mutter schämen. Und was soll denn mein Junge mal von mir denken."

„Sie dürfen nicht soviel reden, Wedekind."

„Jawoll. Sie bringen mich ja wieder auf die Nerven. [illegible] noch genug reden."

Er schloß erschöpft die Augen. Horand unterlauchte das Herz und griff nach dem Puls. Als er ihn freigab, sagte er Berte zu: Wedekind war eingeschlafen. Noch eine Weile horchte Horand auf die Atemzüge, sie waren flach, aber regelmäßig.

*

Schritte hielten vor der Zellentür. Ein Schlüssel wurde in das Schloß gesteckt. Es knirschte, als ob es lange nicht benützt worden. Dann trat der Wärter Engelting, ein breitbeiniger großer Mann mit einem etwas wilden Vollbart, ein.

„Herr Doktor Horand möchte Sie gern sprechen", sagte er in einem höflichen Ton und gab den Gingang frei. „Bitte, Herr Doktor."

Rissfarth erhob sich und ging dem Besucher mit einem ernsten Gesicht entgegen. Eggeling schloß leise die Tür.

Die beiden Männer, die bis zum Mittag diesen Tagen noch Feinde gewesen waren, reichten sich stumm die Hände und sahen sich prüfend an.

„Wie geht es Wedekind und den beiden anderen Leuten", brach Rissfarth das Schweigen.

„Weil — weil — eine solche Umstellung nicht von heute auf morgen geht. Sie müßten doch mit Recht an der Aufrichtigkeit meiner Gesinnte zweifeln noch all dem, was ich Ihnen angetan habe."

„Und wenn ich das nun nicht tue. Herr Rissfarth? Wenn ich alles vergesse, was zwischen uns war?"

„Das können Sie nicht", sagte Rissfarth bestimmt. Nun erhob sich auch Horand, trat hinter ihn und legte eine Hand auf seine Schulter. „Herr Rissfarth, seien Sie ehrlich. Sie wollen nicht." Er fühlte plötzlich, wie die Schulter unter seiner Hand zu zucken begann.

„Ich darf nicht", stieß Rissfarth mit heiserer Stimme hervor.

Wie von einem Schlag getroffen fuhr Horand zurück. Eine furchtbare Ahnung bämmerte in ihm auf. „[illegible] Sie es um sich Gewißheit zu verschaffen, die entscheidende Frage: „Wer hat diesen Sie nicht?"

„Ich rechne mit meiner Verurteilung", entwortete Rissfarth ruhig und beherrscht. „Ein erneuter Verdacht kann ich Ihnen nicht zumuten —"

„Und Berte?" fiel ihm Horand ins Wort.

Langsam wandte sich Rissfarth um. Ein hageres Gesicht verschwamm im verlöschenden Licht des Tages. „Ich habe es mir Ihnen gegenüber Rechnung überlegt, Herr Doktor", sagte er bedächtig, „ob ich unter den veränderten Umständen noch das Recht haben darf, Berte an mich zu binden. Ich bin zu dem Entschluß gekommen, sie freizugeben. — Ich bin nämlich schuldig."

Horand sah zu Boden, weil er nicht verraten wollte, was diese Worte ihm bedeuteten. Sie entbanden ihn plötzlich von einer schweren Aufgabe, die ihm unlösbar erschienen war. Soll er darüber nachgrübeln? Hatte. Aber eine endlose Stimme in ihm lehnte sich sofort gegen diese Lösung auf, weil sie nur für ihn bequem war. Wieder dem Berte damit einverstanden sein? Nein, sagte er sich ehrlich. Sei wird nie an seine Schuld glauben, und ich tue es auch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Silax Scheuerpulver aus den SIDOL-WERKEN spart Seife!